



ELIZABETH LABAN
SO WÜST UND SCHÖN HANSER
SAH ICH NOCH KEINEN TAG

gekriegt«, sagte er. »Und stell dir vor, was er mir dagelassen hat.«

»Na?«, fragte Duncan, aber im Grunde war es ihm egal. Er wollte nur aus dieser trüben Stimmung heraus. Tad benahm sich völlig normal, vielleicht dachte wirklich niemand mehr an das, was im letzten Schuljahr passiert war. Welches Zimmer er hatte und welchen Schatz er da vorfand – nach ein, zwei Tagen wäre das alles kein Thema mehr. Nur über die ganz besonderen Schätze wurde länger geredet. Und was sein Zimmer anging, würde er sich an alles gewöhnen. Im Grunde gab es nur ein einziges, das niemand

wollte. »Komm rein«, sagte Tad und riss Duncan damit aus seinen Gedanken.

Widerstrebend trat Duncan ein und sah sich um. Der Raum war gar nicht so klein, wie er erwartet hatte. Eigentlich sogar recht geräumig. Ein schmales Bett, ein winziger Schreibtisch (dabei arbeitete sowieso nie jemand in seinem Zimmer, alle gingen in den Freiarbeitsraum) und ein Schrank, den Tad jetzt mit großer Geste aufzog. Ganz hinten in einem der Fächer stand eine Flasche mit einer großen goldenen Schleife. Sah nach Alkohol aus. Tad holte sie hervor.

»Bourbon«, sagte er stolz. »Sogar

ein richtig guter. *Spezialabfüllung* steht drauf. Zwanzig Jahre alt!«

»Wow«, sagte Duncan.

»Willst du einen Schluck?«

»Jetzt nicht. Erst mal will ich mein Zimmer finden.« Dann schob er schnell hinterher: »Vielleicht später.«

»Wie, du warst immer noch nicht in deinem Zimmer?«, fragte Tad ungläubig. »Dann mal los, Mann!«

Duncan trat wieder auf den Flur. Überall waren jetzt Schüler unterwegs, liefen von Zimmer zu Zimmer, warfen einander Bälle zu, ließen laute Musik laufen. Morgen schon würde es hier ganz still sein, doch heute war so gut wie alles

erlaubt, bis auf den Bourbon vermutlich. Dieses Mal ging er gleich bis ans Ende des Flurs durch. Er wusste jetzt, was ihm die ganze Zeit auf der Seele gelegen hatte: Er hatte so ein Gefühl gehabt, als würde er das Eckzimmer bekommen, das keiner wollte. Und genauso war es. Auf einem Stück liniertem Papier stand in krakeliger Schrift sein Name. Er öffnete die Tür und wusste sofort wieder, wieso niemand hier wohnen wollte - in das Zimmer gelangte kaum Licht. Es hatte ein sehr kleines rundes Fenster, das nur cool aussah, wenn man vom Hof aus hochschaute. Außerdem war

das Zimmer viel kleiner als Tads. Duncan ließ sich auf das noch unbezogene Bett fallen. In einer Ecke standen seine Sachen; sie waren vorausgeschickt und schon hochgebracht worden. Vor lauter Enttäuschung vergaß er fast, nach dem Schatz zu suchen, und als er ihn dann entdeckte, fühlte er sich noch schlechter, soweit das überhaupt möglich war. Auf dem kleinen Schreibtisch lag ein Stapel CDs. Na toll. Musik – das war ja fast noch blöder als die verschimmelte Pizza! Nicht mal originell. Und außerdem – wer hörte denn heute noch CDs? Duncan wusste, wer im letzten Semester hier gewohnt